

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

340 (25.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Bischofsstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Bischofsstr. 9, Karlsruhe

Nr. 340

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 25. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 24. Juli. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tarnopol-Gebiet gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Tarnopol das östliche Sereth-Hinterland. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengetrieben wurden, vermochten an diesem Erfolg nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajice überschritten. Auch beiderseits des Dniester nahmen die Verbündeten, dem Feinde sofort nachdrängend, die Vorbereitung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Gasse der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfbahnen liegen lassen mußten.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In bemerkenswerter Richtigkeit verfuhr die russische Führung ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmungen wechselnden Umfanges zu entlasten. In den Karpaten sollte der Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländer, im Dolyne-Gebiet und zwischen dem Casuar und dem Rukna-Tal wurden gestern mehrere solcher Vorstöße abgefeuert. Nördlich des Rukna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthohefläche und bei Bobice entfalteten beiderseits die Geschäfte zeitweise größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Chef des Generalstabs.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 24. Juli, abends. (Amtlich.)

In Flandern harter Feuerkampf.

In Ostgalizien folgten wir zwischen Sereth und Karpaten in breiter Front dem weichenden Gegner. In den Karpaten, im Sutscha- und Putnata-tageüber Kämpfe, die dem Feinde örtliche Vorteile brachten.

Vor einem Jahr.

25. Juli 1916. Sprengung einer englischen Bastion am Kanal Comines-Opvorn. — Blühige Bekehrte dreier russischer Divisionen bei Gorotischische. — Angriff eines deutschen U-Bootes auf ein englisches Linienzschiff.

Verkannt.

Roman von Hedda von Schimid.

(Nachdruck verboten.)

Kemlos hatte Fred Delarue die wechselnden, fesselnden Bilder an seinem Auge vorüberziehen lassen — er sah unter allen Gestalten aber nur eine einzige — die der schlanken, reizvollen, jungen Frau, die in lebendigem Mienenpiel alle Empfindungen, die sie befehlten, wiederzugeben wußte; anfangs war sie das kindliche, anheimelnde Geschöpf, das glückselig in ihrer jungen Ehe. Dann wird Karen vor den Dämonen der Eifersucht ergriffen — wird von jäh aufstrebender Leidenschaft, von Gäh und Liebe verzehrt. Der erste Akt des Dramas war zu Ende — Fred rißte sich nicht, wie hypnotisiert hatte er den mit seltsamen, bunten Wesen geschmückten Vorhang an, auf dem eine Reklame nach der anderen aufklimmte. Träumte er denn... War er verheiratet... Henriette von Santos — das war ja... Wie hatte er an jenem Theaterabend im Lichte nur so blind sein können — die Saffi im Sigmundsdorfer war auch ihm, nicht nur Franzard Schönstadt, werthvollig bekannt vorgekommen — doch geschminkt und im Kostüm hatte ihn die Erscheinung der Henriette Santos fremd angemerkt — heute aber sah sie die Erkenntnis wie ein Blitzstrahl in seine Seele! Henriette Santos und Henriette von Santos war ein und dieselbe Person!

Wäre ihm noch der leiseste Zweifel an dieser Ueberzeugung geblieben, so hätte ihn die nächste Minute eines Besseren belehrt, als er endlich aus seiner Erstarrung aufschreckte und um sich schaute, da fiel sein Blick auf einen der jüngsten Angestellten seines Kontors — unweit von ihm sah Fritz Kunzmann aus Schwanau, der ehemalige Familius seines Bruders, sah da mit einem geradezu verklärten Gesichtsausdruck.

Der Vormarsch in Galizien.

W.W. Berlin, 24. Juli.

In Ostgalizien drängen unsere Truppen am 23. Juli dem weichenden Feinde wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größeren Umfang an. Die weichenden russischen Verbände suchten sich nicht einmal längs des Sereth, südlich von Tarnopol, zu einem ernsthaften Widerstande aufzuwerfen. Erst östlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Terebowla-Mikolajewo, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautomobilen unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen.

An der Straße Burkanow-Wodheja, 15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Rurowo-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittag des 22. Juli wurde von unseren Truppen südlich des Dniester bereits in breiter Front die Rutwa überschritten, um am Abend die alte Stellung an der Dnistrija zu erreichen.

Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt von Saltica ist wieder gewonnen. Die Dnistrija-Solotwina wurde überschritten. In der Nacht zum 23. Juli fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages wolkenbruchartige Gewitter folgten. Die Unruhe des Wetters konnte jedoch die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Freien auf der Straße hindefert hatten, setzten mit der gleichen Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort, und trieben den Gegner vor sich her.

Die Beute an Geschützen, Minenwerfern, Maschinen-gewehren, Kampferwagen, Schießbedarf und Kriegsmaterial ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Rurowo wurden etwa 15 Geschütze und weiter südlich Krizyn 6 Geschütze, Kaliber 28 bis 30 Zentimeter, und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. In befreitem Gebiet fiel den feindlichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagern an Lebensmitteln, die reiche Ernte und eine große Menge Vieh in die Hand.

Während die russische Armee im Südwesten in breiter Front zurückweicht, verhalten sich weiterhin die in einem aussichtslosen Kampf vorgeschickten russischen Divisionen südlich von Smorgan, bei Krowo und südwestlich von Dünaburg und bei Jakobstadt unter der Einwirkung unserer siegreichen Operation.

In Ostgalizien wurde am 23. Juli auch die Front von den Karpaten bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpaten südlich der Säge von Neutitsch nach einem außerordentlich heftigen Berührungskampf eingeleiteter Angriff brach blutig zusammen. Südlich der Dnistrija und beiderseits von La Catrinaer heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wucht steigerte. Eine vorbrechende Division blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche

Henrika von Santos also war es gewesen, die dazumal in dem kleinen, französischen Städtchen, eine Sterbende fast, dazugelegen hatte... Mit Henrika von Santos hatte sein armer, verbleibender Bruder die Fahrt von London nach Paris, dem Dorado aller Operettenprinzessinnen, unternommen...

Ein unmenntliches Gefühl schürte Fred die Seele zusammen — es ist gut, daß alles aus, daß alle Spuren verweht sind... Ja, für Harald ist es vielleicht ein Glück, daß er im Erbgraben der Delamarchen Familie schläft, er wäre am Ende zugrunde gegangen in den Händen dieser Komödiantin, wäre herabgezogen worden zu ihrem Niveau, er, der Spieß einer alten, vornehmen Familie, in der es niemals Komödianten und Banckerskint gegeben hätte.

Welch ein Tor war er, Fred, doch gewesen, daß er geglaubt hatte, Henrika würde seiner Hilfe bedürfen — nein, die abenteuerliche auf eigene Hand durchs Leben, war die echte Großtochter eines Diego von Santos...

Sie braucht keine Hilfe, sie muß in ihrem Beruf große Summen verdienen, denn eine echte Künstlerin spricht aus ihrem Spiel, das muß selbst Fred, wenn auch wider Willen, ausgehen...

Warum sieht er noch hier im Saal wie gebannt an seinen Platz? Er hat geschunden, was er gelübt, — mochte noch, eine Aufklärung, auf die er nicht im entferntesten geredet. Eine seltsame, geheime Macht aber zwingt ihn dazu auszubarren, bis das Drama zu Ende gespielt ist.

Der zweite Teil beginnt; diesmal erblickt man die kleine Bauerntöche des Fischerhäuschens, in der Karen als Hausfrau schaltet. Es ist Nacht. Am Ofen schlief, zusammengekauert, eine alte Frau, eine Anverwandte Sörens, deren Verlobter vor vielen Jahren auf der See umgekommen ist.

Zeit jener Zeit ist ihr Geist untrübe. Karen rüttelt die Schloßtüre. Glaubst du, daß Sören draußen auf See ist im furchtbaren Sturm? Dann eilt sie ins Freie... Man sieht die Umrisse der weißen Düsternisse vorragen, die Bäume des Friedhofes werden vom Winde gepöbeln. Karen glaubt, daß Sören heute in der grauenhaften Nacht die Gräfin Uhlfeld befreien, mit ihr zur See entfliehen will. Sie sinkt zu Boden. Verweilung wagt sich auf ihren Flügen — da kommen Leute mit angestrichelten Mienen an ihr vorbei — Fischerfrauen — sie erkennen Ruf: „Noch sind sie draußen auf hoher See — Sören

Schiffal erlitten feindliche Angriffsversuche südlich des Sutschales, südlich der Ottostraße und des Prabela.

An der rumänischen Front lebhaft feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobrudschia und westlich der Donau, wo es sich von 2 Uhr bis 3.30 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erstreckten in unserem Hinterland. Bei Brestowa auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch Artilleriefeuer gefolgt und verbrannt. Seit 5 Uhr vornist Trommelfeuer an der Finnicul-Blindung.

Die Vorstädte von Tarnopol besetzt.

W.W. Wien, 24. Juli. Die Truppen setzten die Verfolgung des weichenden Feindes bis spät in die Nacht hinein fort. Sie sind im Besitz der Vorstädte von Tarnopol. Die Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annäherung eines Flugzeuggeschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinanderflüchten. Der Bahnhof von Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial einlagerten, wurde neuerdings aufs wirksamste mit Bomben belegt.

Die Flucht aus Tarnopol.

O Stockholm, 24. Juli. Wie von russischen Zeitungen gemeldet wird, sind die ersten Flüchtlinge aus Tarnopol jenseits der Grenze angekommen. Die Flüchtlinge, die in der Gasse nach aus russischen Beamten, Lehrern und Köpen bestanden, berichten, daß in den Straßen von Tarnopol Kämpfe zwischen meuternden Truppen und regierungstreuen Truppen stattgefunden haben. Die einheimische Bevölkerung habe teilweise die Stadt verlassen und hatte sich in der Umgebung verborgen.

Der Deutsche Kaiser im Operationsgebiet.

W.W. Berlin, 25. Juli. (Amtlich.) S. M. der Kaiser ist gestern morgen an der galizischen Front eingetroffen und hat sich nachdem er den Vortrag des Oberbefehlshabers über den Gang der Operationen entgegen genommen hatte, zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. — S. R. H. dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef, Oberst Hoffmann, wurde das Ehrenlaub zum Orden Pour le Merite und dem Chef des Generalstabes eines Armeekorps, Major Franz dieser Orden verliehen.

Oesterreichische Meldungen.

W.W. Wien, 25. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 24. Juli gemeldet: Die zwischen der Hloka-Oba und dem Sereth südwestlich gegen den Dniester vorstößenden Truppen der Verbündeten sind kaum einen Tagesmarsch von der Eisenbahnlinie Monastercho-Buzacz entfernt. Unsere alten Stellungen westlich von Stanislaw sind wieder in unserer Hand. Auch die an dem Stanislaw-Boden anschließende russische Front in den Waldkarpaten beginnt abzurückeln. Dagegen trifft die Russen und

und die, welche mit ihm hinausgefahren. Dort draußen sind sie sicher, aber wehe ihnen, wenn sie zu landen versuchen, wenn sie gegen die Klippen treiben.

Karen kommt ein rettender Gedanke: ein Feuer soll von der Adlerklippe weit über das wildbewegte Meer hinausleuchten — soll die draußen vor der Landung warnen. Sie ruft den Frauen zu, ihr zu folgen, und eilt dann auf dem Wege auf die Uferklippen allen voran. Anstatt der Umweg zum sicheren Ausfluge zu nehmen, klettert sie den steilen Abhang hinauf, ihr Haar weht im Winde, Todesverachtung malt sich auf ihren Zügen. Sie trägt droben aus einem Schuppen Holz herbei, sie verht das morsche Strohloch herunter, bebende, wie eine Rahe, klettert sie an der Wand des Schuppens empor, alle Eifersucht ist in ihr erloschen — sie hat bloß den einzigen Gedanken, „ihn, der ihr teurer ist als ihr eigenes Leben, zu retten.“

Sodt flammte das Feuer auf der Klippe empor.

Nun kommen auch die anderen Fischerfrauen herbeigeeilt, schüren die Klammen, tragen ihnen neue Nahrung zu. — In ihrem Lichte erblickt man auf dem Wasser in der Ferne das Fischerboot neben einem Schiff, das hart von den Wellen bedrängt wird. Karen fällt bei diesem Anblick auf ihre Knie... Sie ist wie ein verkörpertes Flehen um Rettung.

Aus dem Uhlfeldkessel drohen in der Bucht fällt ein schwacher Lichtstrahl auf das Häuflein Frauen, die um ihre Männer, Söhne und Brüder draußen auf den Wassern hängen. „Du hast sie nicht retten wollen, Sören“, sagte Karen, als die Sturmflut vorüber und er wohlgeborgen in seiner Hütte lag.

Doch das Schiff, das die braven Vornholmer Fischer vor dem Untergang beschützt, hat der Gräfin die ersuchte Rettung gebracht — es hat Boten mit einem Handschreiben ihres königlichen Bruders an Bord — die Kerkerthüren öffnen sich für die Verbannten — die Heimkehr nach Kopenhagen steht ihr offen.

„Dir danken wir alle unsere Rettung, mein tapferes Weib,“ sagte Sören, „ohne das Feuer auf der Adlerklippe trieben unzählige Leichen jetzt mit der toten See.“

„Und du bist mein, Sören!“

Wie ein Traum der aufopfernden Liebe des Weibes Klang des Drama aus. Ein Versehen für Haralds Handlungsweise — nur ein Versehen, berechtigt nach keine Billigung, steigt in Freds Seele auf. (Fortsetzung folgt.)

Rumänen wieder südwärts an der Dreiländerecke am Dniester-Pass zwischen Putna und Castinatal vergeblich an. In Rumänien erfolgten russisch-rumänische Angriffe bereits im Feuer unserer Artillerie. Das eroberte Gebiet nördlich des Dniesters ist fruchtbar Schwarzerde. Es ist zum größten Teil ungebaut. Auf den Feldern wächst Unkraut. Die eroberten Stellungen lassen sich bezüglich technischer Ausgestaltung mit dem untrigen nicht vergleichen. Sie sind vernachlässigt. Auch die Straßen sind ungepflegt.

Der russische Heeresbericht.

St. Petersburg, 24. Juli. Amtlicher Bericht vom 23. Juli: Südwestlich von Pribaburg wechselseitiges Artilleriefeuer. In der Richtung auf Wluka, in der Umgebung des Dorfes Krewa und weiter nördlich griffen unsere Truppen den Feind an und besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des Abschnittes von Tgarb und Rogoische, in dem sie an einzelnen Stellen bis zu einer Tiefe von 3 Werst in die feindlichen Stellungen vordrangen und mehr als 1000 Deutsche zu Gefangenen machten. Auf den Ausfall des Erfolges beginnt der Mangel an Standhaftigkeit und die moralische Schwäche einiger Truppenteile Einfluss zu gewinnen. Hervorzuheben ist aber das tapfere Verhalten der Offiziere, die in Massen sterben, indem sie ihre Pflicht erfüllen. Am oberen Sereth am Roter bis Karnopol Feuerwechsel. Südlich von Karnopol in der Gegend von Perejohla und Vella führte der Feind heftiges Geschützfeuer aus. Zwischen den Flüssen Sereth, Strypa und Hloa-Lipa setzte der Feind den Angriff fort und besetzte die Dörfer Kaszow und Asjatowa an der Strypa und am Hloa-Lipa-Bach. Der Chef des Generalstabes der Division, Oberstleutnant Wald, der die Ordnung unter den Truppen wieder herzustellen versuchte, wurde getötet.

Ein neutrales Urteil über die Offensive.

Berlin, 24. Juli. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt der „Bilder-Tagesanzeiger“ zum deutschen Vorgehen gegen die Russen: Vermögen die Mittelmächte den Angriff nur noch eine Woche kräftig fortzuführen, so kann den jetzigen Ereignissen in Galizien eine kriegsentscheidende Bedeutung, unter Umständen eine endgültige Ausschaltung der Russen aus dem Kriege zukommen.

Die Umwälzung in Russland.

Der Aufruhr in Petersburg.

Berlin, 24. Juli. (Privattelegramm.) Die „N. Z.“ am Mittag“ meldet aus Genf: Die Pariser Blätter aus Petersburg melden, halten die Anarchisten noch einzelne Petersburger Stadtteile besetzt; namentlich die großen Quartiere auf dem rechten Newa-Ufer sind in den Händen der Aufständischen, die ununterbrochen aus der Provinz herandrängen. Regierungstreue Regimenter halten durch Artillerie- und Infanteriefeuer die Massen im Schach. Die Waffendepots der roten Garde wurden von der Polizei beschlagnahmt. „Pravda“, die Zeitung Lenins und der Maximalisten, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Das Standrecht.

St. Petersburg, 24. Juli. „Corriere della Sera“ meldet, daß in Petersburg, Winsk und Kronstadt das Standrecht erklärt wurde. Zahlreiche an dem letzten Aufstand beteiligte Zivil- und Militärpersonen wurden verhaftet und ohne weiteres den Militärgerichten zur Aburteilung ausgeliefert. In Petersburg trafen in den letzten beiden Tagen fortwährend zahlreiche Truppen von der nächstliegenden Front, darunter sehr viel Artillerie und Kavallerie, ein.

Diktatur der Regierung.

St. Petersburg, 24. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) In gemeinsamer Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates haben diese nach längerer Erörterung um 4 Uhr morgens folgende Entscheidung angenommen:

Zu der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes einen militärischen Zusammenbruch, eine Katastrophe der Revolution und einen Triumph der Gegenrevolution herbeizuführen droht, beschließen wir:

1. Das Land und die Revolution sind in Gefahr.
2. Die vorläufige Regierung wird zur Rettung der Revolution ermächtigt.
3. Der Regierung wird unbegrenzte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Manneszucht im Heere wieder herzustellen, den Kampf bis zum äußersten gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen und damit das ganze in der vorgeschriebenen veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen.

Die Entscheidung wurde von 252 Abstimmen einstimmig angenommen. 47 Vertreter, zum Teil Maximalisten, enthielten sich der Abstimmung.

Ein Ultimatum der sozialistischen Minister.

St. Petersburg, 25. Juli. „Petit Parissien“ berichtet aus Petersburg vom 23. Juli: Die sozialistischen Minister haben ihren Amtsgenossen ein Ultimatum überreicht, daß die Ausnutzung der Republik Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und die Abschaffung der unlokalen Generale erfordert. Vielfach seien in Petersburg bei Hausdurchsuchungen Maschinengewehre gefunden worden, die hätten auf die Truppen geschossen. Eine große Munitionsfabrik sei in Brand gesteckt worden. Lenin habe sich Petersburger Blättern zufolge den Gerichtsbehörden freiwillig gestellt.

Die Klage gegen General Rennenkampf.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der „Rossischen Zeitung“ ist die Anklageschrift gegen den in der Peter-Pauls-Festung sitzenden früheren russischen Generalissimus, General Rennenkampf, um einen neuen Punkt erweitert worden. Ihm wird jetzt auch versuchter und vollendeter Raub an Privateigentum in Ostpreußen während der Okkupation dieses Landesteiles durch das kaiserliche russische Heer zur Last gelegt.

Die Unabhängigkeit Finnlands.

Kopenhagen, 24. Juli. „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Eine große finnische Kundgebung wurde abgehalten, bei welcher der polnische Führer Lubomirski in einer Rede das finnische Volk beglückwünschte. Es wurde die finnische Nationalhymne gesungen. Vor dem Senatsgebäude kam es zu großen Kundgebungen. Senator Tokow hielt eine Ansprache an das Volk. Der Beschluß über die Unabhängigkeitserklärung Finnlands wird jetzt der russischen Regierung zugestellt, aber nur zur Kenntnisnahme, nicht zur Anerkennung. Ausland wünscht in Finnland eine Auleihe von 300 Millionen aufzunehmen. Wahrscheinlich ist Finnland bereit, 200 Millionen unter der Bedingung zu geben, daß es dafür 65 Millionen Alrogramm Getreide erhält. In Helsingfors ist ein neuer Ausbruch der Polizei ausgebrochen. Der Ausbruch der Seber dauert an. Zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern kam es zu ersten Zusammenstößen.

Eine neue polnische Enttäuschung.

Warschau, 24. Juli. Der frühere Legationsbrigadier Biludski ist in der Nacht auf Sonntag in Warschau in Haft genommen worden. Der unmittelbare Anlaß zur Verhaftung war der Umstand, daß Biludski sich beim Überschreiten der Grenze des königlichen Polen eines Reiseausweises bedient hatte, der sich bei näherer Prüfung als gefälscht erwies.

Dazu wird amtlicherseits folgendes veröffentlicht: Man muß es bedauern, daß ein Mann, der das Symbol der Zukunft Polens werden sollte und es auch hätte werden können, schließlich doch nicht imstande war, den Weg aus seiner Vergangenheit in die Zukunft zu finden. Den Weg aus untrüblichen Konspirationen, die der jugendlichen Phantasie teuer sind, zum offenen Kampf männlichen, staatsbildenden Wirkens. Nach der Proklamierung des Königreichs Polen und zur Stärkung des polnischen Staatsrats, trat Herr Biludski wieder auf die Bühne des polnischen Lebens. Er wurde Mitglied des polnischen Staatsrats. Er beteiligte sich eifrig an den Arbeiten, namentlich der Schaffung der polnischen Armee. Unter dem Einfluß der russischen Revolution bißte sich jedoch ein immer stärkerer Widerspruch heraus zwischen den Vertretern der Linken und dem gesamten Staatsrat, dessen politische Tätigkeit auf die Gründung eines monarchischen Staatswesens abzielte. Daher erklärten die Mitglieder der Linken, an ihrer Spitze Biludski, plötzlich ihren Austritt. Das Aufsehen, das dieser Schritt erregte, fand lebhaften Widerhall in der polnischen Presse. In zahlreichen Artikeln brandmarkten die Blätter das unverständliche und schließliche seiner Haltung. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß Biludski noch zu der Zeit, als der Entwurf des Staatsrats für den polnischen Königreich den Satz von der Treue gegenüber den beiden Königen der Mittelmächte enthielt, seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in das polnische Heer offiziell erklärte; ja manche Blätter warfen ihm an der Hand von ganz unmissverständlichen Erklärungen und Handlungen des ehrenwerten Privatiers eigenmächtige und persönliche Motive vor, die auf die Forderung hinausliefen, kein polnisches Heer ohne Biludski als Führer. Seine neuen Willküren bezweckten, nach den Zeitungen des österreichischen Okkupationsgebietes, sogar in Galizien eine besondere Heeresformation unter seinem Kommando zu bilden. Diefem Treiben, das nach der in der polnischen Presse zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung die staatsfortschrittliche Entwicklung im Königreich Polen aufs schädlichste zu beeinflussen drohte, setzte seine Festnahme zunächst ein Ende.

Die englischen Angaben über die Flugzeugverluste sind gefälscht!

Berlin, 24. Juli. Einen unwiderlegbaren Beweis für die Verfälschung der englischen, amtlichen Angaben über die Flugzeugverluste bietet die englische Verlustliste, die für den Monat Mai 157 Offiziere und Mannschaften des englischen Fliegerkorps als vermißt, 122 als tot meldet, während die Zahl der als verloren gemeldeten englischen Flugzeuge von den Engländern im Mai mit nur 86 angegeben wurde. Diese 86 Flugzeuge waren mit ihrer Besatzung von 137 Offizieren und Mannschaften nicht zurückgekehrt und wären als verloren und vermißt gemeldet. Die Zahl der 122 Verletzten setzt sich ungewisselhaft aus den Besatzungen der hinter den englischen Linien abgeschossenen englischen Flugzeuge zusammen, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß hinter den englischen Linien 122 Flieger getötet wurden, ohne daß die Flugzeuge dabei Schaden erlitten. Bei der Zugrundelegung dieses Verhältnisses zwischen Besatzungen und Flugzeugen wie bei den Vermissten entsprechen diese 122 Tote etwa 80 Flugzeugen, die die Engländer in ihrem Bericht unterschlagen haben. Diese Zahl stimmt fast genau mit der von den deutschen Fliegern als hinter der englischen Front abgeschossen gemeldeten Flugzeugen überein, die 75 betrug. Die Engländer haben im Mai also nicht 86 Flugzeuge, sondern mindestens 161 verloren. Rechnet man die Engländer die Zahl ihrer verlorenen Flugzeuge möglichst niedrig ansetzen, erhöhen sie die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge nach Möglichkeit, indem sie jedes nebengehende oder den Kampf abbrechende deutsche Flugzeug als abgeschossen buchen.

Eine neue englische Kreditvorlage.

London, 25. Juli. (Reuters.) Bonar Law brachte im Unterhaus eine Kreditvorlage über 650 Millionen Pfund Sterling ein, wobei er sagte, es handle sich um einen Kredit, der 160 Millionen Pfund Sterling höher sei, als irgend einer der früheren. Die durchschnittlichen täglichen Ausgaben aus dem letzten Kredit haben die Vorschläge um 1 Million Pfund täglich überstiegen. Der Vorschlag betrug 5400 011 £ täglich, wogegen sich die täglichen Ausgaben von 112 Tagen des Fiskaljahres auf 6700 095 Pfund Sterling stellten. Von den Mehrausgaben entfielen 506 000 Pfund St. auf Heer, Flotte und Marine, 569 000 Pf. St. auf Vorschüsse an die Alliierten und Dominions und 307 000 Pfund St. auf Verschiederes. Bonar Law erklärte, er sei einverstanden mit dem Vorschlag, daß trotz der Hilfe Amerikas die Vorschüsse an die Alliierten zugenommen hätten. Man habe sich aber immer auf den Standpunkt gestellt, daß die Alliierten ein Ganzes bilden. Die Würde, die England auf sich genommen habe, sei groß, und es könne dies als Beweis für die eigene Selbstlosigkeit betrachtet werden. Er sei überzeugt, daß Präsident Wilson und seine große Nation diese Frage mit Hochherzigkeit behandelt, oder besser gesagt, mit Verständnis, daß die Sache der Alliierten eine gemeinsame sei, und daß man sich darauf verlassen könne, von den Vereinigten Staaten die Mittel zum Ankauf von Vorräten aller Art für die Alliierten zu erhalten. Die Gesamtverschüsse an die Alliierten und Dominions betrugen 1025 Millionen Pfund Sterling, die an die Dominions allein nur 146 Millionen Pfund Sterling.

Ein französischer Hilfskreuzer verient.

Paris, 24. Juli. (Nicht amtlich.) Ag. Hav. Der Kriegsminister eingereichte Dampfer „Verthilde“ ist am 12. Juli im östlichen Mittelmeer von einem U-Boot versenkt worden. 25 Mann wurden vermißt.

Neue U-Bootsverluste im Mittelmeer.

Berlin, 24. Juli. Neun Dampfer und sieben Segler mit rund 35000 Bruttoregistertonnen, darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerva“ (952 Tonnen), der bewaffnete italienische Dampfer „Tratelli Bianchi“ (342 Tonnen), mit 4800 Tonnen Kohlen von Amerika nach Italien, die bewaffnete englischen Dampfer „Wilberforce“ (3074 Tonnen), mit Erladung von Ägier nach England, und „City of Cambridge“ (3844 Tonnen), mit Stückgut von Alexandria nach Liverpool. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Bau einer amerikanischen Handelsflotte.

Berlin, 25. Juli. Die „Köln Rundschau“ berichtet aus Genf, daß nach einer Mitteilung des „Temps“ General Goethals seinen Rücktritt als Leiter des Schiffbauwesens der Vereinigten Staaten eingereicht habe, weil es ihm unmöglich sei, mit dem Bestehenden das Schiffbauwesen der Vereinigten Staaten zu einer Einigung über den Bau einer amerikanischen Handelsflotte zu gelangen, besonders in der Frage, ob Holz oder Stahl.

Die Friedensresolution.

Aus Parteikreisen wird uns geschrieben: Unter dieser Überschrift erschien in der Abendausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom 20. Juli eine längere Betrachtung des Reichstagsmitgliedes Dr. Ludwig Haas-Stark. Der genannte Herr Verfasser, ein Idealist vom Scheitel bis zur Sohle, ist der Ansicht, daß die Nationalliberalen aus taktischen Erwägungen gegen die Friedensresolution abstimmten hätten. Wir scheinen die Annahme mehr Berechtigung zu haben, daß sich die Mehrheitsparteien durch solche Gründe bestimmen ließen. Die Rede des Abgeordneten Hebrndach läßt keinen Zweifel hierüber. Dieser Reichstagsabgeordnete — vor wenigen Wochen noch ein Befürworter ganz anderer Friedensziele — rief zu Beginn seiner Ausführungen aus: „An der Schwelle des vierten Kriegsjahres tritt der Reichstag an seiner Heerde heraus und verkündet der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem für die Beteiligten, für Freund und Feind ehrenvollen Frieden.“

War nun einmal die Friedensfundamente von der Mehrheit des Reichstags beschlossen (in diesem Zusammenhang sei auf die während der stürmischen Lage gefallene höchst bedenkliche Verkünder der „Frankfurter Zeitung“ hingewiesen: die Mehrheit habe sich auf die Friedensresolution festgelegt), so mußte natürlich eine Fassung gefunden werden, die auch in den Herzen der feindlichen Völker Widerhall findet. Vor allem glaubte man auf deren Zustimmung Rücksicht nehmen zu müssen. Dabei mußte insbesondere das Wort „Sieg“ vermieden werden, woran Dr. Ludwig Haas in seinem Artikel ausdrücklich abweist. Es waren Ausdrücke zu wählen, die stets in dem Wortlaut der feindlichen Regierungen zu finden waren. Welchen Eindruck mußte es machen, wenn man sprach von der „dauernden Verhängung“ der Völker, von einem Frieden „ohne erzwungene Gebietsveränderungen und ohne wirtschaftliche und politische Eingriffe“.

Und die Antwort des neuen Reichskanzlers? „Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt werden.“

Sierin liegt wohl der Schwerpunkt der Regierungserklärung. Ob die Sikerstellung mit oder ohne reale Garantien in Westen und Osten zu erreichen ist, das wollen wir ruhig den deutschen Generalstab, der doch das letzte Wort hat, überlassen. Denn, daß auf etwaige Verträge, insbesondere „internationalen Rechtsorganismen“ nicht zu geben ist, liegt auf der Hand. Wer wissen will, wie unter jählicher Gogner, England, die solche Verträge denkt und wie er solche Verträge gesiehet hat, dem sei die Reklame des offenen Briefes in dem sozialdemokratischen „Volkstribune“ vom 27. Juni 17 wärmstens empfohlen.

Erst 4 Tage sind nach der Annahme der Friedensresolution ins Land gegangen. Haben wir Unrecht, wenn wir behaupten, daß die kürzeren Parteien heute nicht mehr eine solche Resolution vor das Forum des Reichstages bringen würden? Herr Dr. Haas würde schwerlich mehr so begeistert über die „russisch-deutsche“ Friedensformel sein. Ist doch aus dem verstorbenen, russischen Ministerpräsidenten Kerenski, dem der feierten Apostel der Freiheit und des Friedens, die kannte Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ o. Trone des Schicksals — Walf. Hegeler unterm 21. ds. Jahres ein Kriegsanführer schlimmerer Sorte geworden.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat in einer schönen Rede gesagt: Tausen wir endlich einmal an die Sentimentalität zu verlernen. Dies sollten wir uns künftig zur Mahnung dienen lassen.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ zur Rede Lloyd Georges.

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Lloyd George hat in der Londoner Ducehall an derselben Stelle, wo am 28. Juli 1908 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für die durch Frankreich und Rußlands Hebermacht gefährdete Deutschland anerkannt, eine neue Rede gehalten. Den früheren Anlaß bildete die Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit. Ihrem Wesen nach ist die Ansprache aber vor allem eine Erwiderung auf die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers vom 19. Juli, mit der Einschränkung, daß, daß der britische Ministerpräsident den ihm unangenehmen Stellen der Kanzlerrede vorerst auswich.

Nicht weniger als dreimal wußte er sie laut gelesen haben, was irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen konnte. Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich übereinstimmend mit der von den englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien Har und deutsch für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat. Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Zufall sein. Es bleibt also die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Welt der Verständigung will. Er erkennen sehen kann, daß das nicht, hat doch gleichzeitig fast sein Kollege Carson erklärt, daß England erst an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten und ist doch heute auch bis zum heutigen Tage die von der Bremer „Tagewacht“ am 11. Juni gebrachte Entfaltung unmissverständlich geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen Geheimvertrag die Eroberung Elsaß-Lothringens des Saargebietes und der sonstigen ihm erwünschten Teile des Reichsprobings habe zugesichert lassen. Wenn England sich nun Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Kanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft erdet haben will.

Vielleicht wird aber jetzt auch überall da, wo man noch einen Willigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler keinerlei Zweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbständige Pflicht erfüllt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen bei Friedensschluß eine unabweisbare Notwendigkeit bedeute.

Die unterzeichneten Banken erklären sich bereit, Gelder, die zu Zeichnung auf die

7. Kriegsanleihe

bestimmt sind, jetzt schon anzunehmen und bis zum Zeichnungstermin

zu verzinzen. **zu 4 1/2%**

zu verzinzen.

1827

Karlsruhe, den 10. Juli 1917.

Veit L. Homburger **Mitteldutsche Creditbank**
Rheinische Creditbank **Straus & Co.**
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft.

Badische Bank, Mannheim-Karlsruhe

Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers sind wir als

Annahmestelle für Kriegsanleihe-Stücke

zum Zwecke der Entrichtung der Kriegssteuerabgabe bestimmt für alle Steuerpflichtigen, die im Großherzogtum Baden wohnen oder ihren Sitz haben.

Abgabe von Anmeldeformularen und Erteilung näherer Auskunft erfolgt durch uns bereitwillig.

1748

Kgl. Akademie der Tonkunst in München

Anbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper. — Sonderkurs im Solocessung (Dr. Felix von Kraus), Sonderkurs in Violine (Prof. Alexander Petschikoff). — Vorbereitungskurs zur Prüfung für das Lehramt in der Musik an den höheren Unterrichtsanstalten.

Beginn des Schuljahres 1917/18 am 16. September. Schriftliche Anmeldungen bis längstens 10. September. Persönliche Vorstellung am 16. September. Die Aufnahmeprüfungen finden am 18. und 19. September statt. Statuten sind durch das Sekretariat der Kgl. Akademie zu beziehen.

München, Mai 1917.

Der Kgl. Direktor:

Bussmeyer.

Deutsche

Mitglieder-Verzeichnis umsonst durch den Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer, Hornberg.

besucht den Schwarzwald

Das schönste Waldgebirge Deutschlands!

12054

Kurhaus Waldhotel bei Dillingen

Familienhaus ersten Ranges. Am Tannenwald gelegen. Besondere Annehmlichkeiten: Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad, 220 Zimmer, Saal, Kegelbahn, Tennisplatz, etc.

— Südl. badischer Schwarzwald — 752 m ü. M. —

Residenz-Theater, Waldstr.



Mittwoch, Donnerstag und Freitag!

„Wege, die ins Dunkel führen“

Dramatisches Bild in 4 Akten dargestellt von nur erstkl. Künstlern.

Sein kleiner Kammerdiener Lustspiel in drei Akten.

Ausflug ins Loondal (Norwegen).

Ab kommenden Samstag:

Erst-Aufführung: **ASTA NIELSEN**

in **Die Weissen Rosen.**

Drama in vier Abteilungen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit

bietet sich jetzt dem geehrten Publikum, alte, auch Zeile, künstliche Gebisse bis 20 Mark

zu verkaufen und bitten, selbe bereit zu halten. Nur am Donnerstag, den 26. Juli, von 9-1 und 3-6 Uhr, im Hotel Geiß, Zimmer Nr. 9, I. Stock.

Nathansohn & Singer

Berechtigter Aufkäufer im deutschen Reich. Patent Nr. 7.60 per Gramm.

Habe mich zur Ausübung der

Zahnheilkunde

hier, Kaiserstraße 177 niedergelassen.

M. Linsenmann

American Dentist

früher Mülhausen im Elsaß.

Städt. Vierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.

Preis für Erwachsene 10.— Mark

Preis für Kinder 6.— Mark.

Militär-Leder-Handschuhe

aus bestem Ia Nappa-Leder, braun

Militär-Halsbinden und Tücher

Mückenschleier fürs Feld

Wickel-Gamaschen

selbstelastisch und wasserdicht 1802

Sporthaus Freundlieb,

Karlsruhe Kaiserstr. 185.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Karlsruhe i. Baden

Kaiserstraße 146, gegenüber d. Hauptpost

Depositen-Kasse Durlach

Hauptstrasse 32

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3900

Kapital: 50 000 000 Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten.

Gewährung von Bankkredit.

Ankauf von Wechseln und Schecks.

An- u. Verkauf von Wertpapieren u. Zinsscheinen.

Kontrolle verlosbarer Effekten.

Annahme von Geldern zur Verzinsung mit und ohne Kündigung.

Stahlkammer-Abteilung (Vermietung einzelner Fächer unter eigenem Verschluss der Mieter).

Uebnahme von Wertpapieren, Dokumenten, Hypothekenurkunden etc. zur Verwaltung (offene Depots) und Besorgung aller mit der Verwaltung verbundenen Geschäfte.

1829

Vermögensverwaltung und Interessenvertretung während des Krieges.

Von Kurland bis zum Urwald von Bialowiez

Eine Pressefahrt

: durch Ob. Ost :

Geschildert von Walther Günther

Gescheftsführer der „Badischen Landeszeitung“

Die Pressfährte kann für 30 Pf. von der Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“ bezogen werden (bei Bestellung von auswärts 5 Pf. Porto beifügen).

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung

Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1024

Bekanntmachung.

Enteignung u. Ablieferung von beschlagnahmten Destillationsapparaten und freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus Kupfer, Messing, Rotguss und Bronze.

I.

1. Die beschlagnahmten Destillationsapparate aus Kupfer und Kupferlegierung der stillgelegten Betriebe (B-Betriebe) werden durch Uebernahme der vorgezeichneten „Anordnung“ zu Gunsten des Reichsmilitäriskus in den nächsten Tagen enteignet. Die enteigneten Gegenstände sind in der in der „Anordnung“ angegebenen Zeit abzuliefern.

2. Die an den Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus anderem als dem betreffenden beschlagnahmten Metall werden nicht vergütet; sie müssen deshalb vor der Ablieferung entfernt werden.

3. Die Apparate sind vor der Ablieferung so zu zerlegen, daß Kupfer getrennt von der Kupferlegierung gewonnen werden kann.

4. Der Ablieferer der enteigneten Gegenstände erhält ein Anerkennnischein (in 2 Stücken), auf dem der ihm zustehende Betrag verzeichnet ist. Gegen Abgabe des mit dem Anerkennnischein versehenen Scheines zahlt die Stadthauptkasse dem Ablieferer den Betrag aus. Nach Auszahlung des auf dem Anerkennnischein angegebenen Betrags sind alle Beanstandungen ausgeschlossen.

5. Die Personen, die sich mit dem Uebernahmepreis nicht einverstanden erklären, haben trotzdem die Gegenstände abzuliefern. Sie erhalten an Stelle des Anerkennnischeines ein Quittung (nach dem von der Metallmobilmachungsstelle aus geschriebenen Muster). Der Ablieferer hat Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises unmittelbar an das Reichsgericht für Kriegswirtschaft Berlin W 10, Viktoriastraße 34, zu stellen. Dem Antrag ist beizufügen: Die Enteignungsanordnung, die von der Annahmestelle ausgestellte Quittung, eine Begründung der gestellten Forderung, Belege für den Erwerbungspreis des abgelieferten Apparats. In dem Antrag muß genannt sein: Die Firma, die den Apparat hergestellt hat, das Baujahr und die Fabriknummer des Apparats.

II.

1. Außer den beschlagnahmten Gegenständen können folgende Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguss und Bronze freiwillig abgeliefert werden, soweit es sich nicht um Altmaterial handelt:

a) Kühlvorrichtungen, insbesondere Kühltaschen (Gehäuse und Gärbottdichtfächer); Verleisungskühler, Kühltaschen, Kühlteller, Kühltische, in einem eisernen Mantel befindliche Schlangen-, Zargen- und Röhrenkühler und dergl.

b) Gefäße und Ausleitungen derselben, insbesondere Kessel, Hefenabgefäße, Mutterhefengefäße, Hefenschöpfer und Hefelöffel, Kannen, Filterzylinder und Filtervorrichtungen, Siebe, Zylinder, Trichter, Meßgefäße, Druckfässer, Druckgefäße und dergl.

c) Brennerarmaturen, insbesondere Rohrleitungsarmaturen, Hähne, Verschraubungen und dergl.

2. Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände wird bezahlt ein Kilo Kupfer 3.50 Mk., Legierung 2.25 Mk.

3. Diese freiwillig abgelieferten Gegenstände dürfen jedoch nicht von den im § 4 der Verordnung genannten Betrieben angenommen werden; insbesondere sind Altbehandlungen von der Ablieferung ausgeschlossen.

4. Im übrigen gilt für die freiwillige Ablieferung das in Ziffer I, 2-4 Gesagte.

III.

Die städtische Annahmestelle für Metall und Fahrzeugbereifung befindet sich **Karlsruhe 30**. Sie ist werktäglich geöffnet von **8 bis 12 1/2 Uhr** und von **1/3 Uhr bis 6 Uhr**.

Karlsruhe, den 23. Juli 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Städt. Konzert-Haus.

Heute Mittwoch, 25. Juli

abends 8 Uhr:

Wiener Blut.

Donnerstag, den 26. Juli

abends 8 Uhr:

Erstes Gastspiel des Kgl. bayr. Hofopernsängers Franz Gruber

„Ein Walzertraum“.

Trunksüchtige und deren Angehörige wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke

Obergeschoss der Kranken-Kassenverwaltung Gartenstrasse 14/16.

Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Kostenfreie Auskunft an jedermann.